

Limmatspritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am Landi-Rand

Tatsächlich, 40 Jahre sind seit der «Landi» in Zürich vergangen. Ich habe, abseits von den ernsten und imponierenden Aspekten dieser einmaligen Ausstellung in einer aussergewöhnlichen Zeit, ein bisschen in den Gazetten von damals geschnuppert und bin auf eine Reihe von Landi-Scherzchen gestossen, die ich eher zaghaft notiere. Denn sie zünden heute zum Teil nicht mehr so wie damals. Am Rande sozusagen also:

«Ich freue mich auf die Landi», sagte ein Zürcher 1939. «Warum?» wurde er gefragt. Er meinte: «Weil diesen Sommer die Strassen in Zürich nicht aufgerissen werden dürfen.»

Oder: Ein Bub entdeckt an der Landi einen Appenzeller in Originaltracht und fragt den Vater: «Du, isch das en Wilde?» Der Senior winkt ab und fragt: «Warum?» Darauf der Bub: «Wil er en Ring im Ohr trait.»

Und: Vor dem Schifflibach neckt ein Zürcher einen Berner: «In Bern hätte man keinen Schifflibach einrichten können, weil das Wasser viel zu langsam fliessen würde.» Ein Engländer, so wurde damals erzählt, rühmte mit begeisterten Worten die gastliche Aufmerksamkeit der Schweizer. Er hatte nämlich in der Gelöbnishalle auf dem Höhenweg die englische Hymne gehört. Beziehungsweise natürlich die Melodie zu: «Rufst du, mein Vaterland», die damals noch Hymnenfunktion bei uns hatte.

Ein Appenzeller musste in einem Landi-Spunken 50 Rappen für ein Bier bezahlen. Er reklamierte, 30 Rappen seien genug, wurde von der Serviertochter aufgeklärt, dass im Konsumationspreis 20 Rappen Musikzuschlag inbegriffen seien. Und meckerte: «Tomms Züüg, i ha jo gar nüd gloslet!»

Am Basler Tag traten an der Landi 66 Trommler und 96 Pfeifer auf. «Warum habt ihr so viele Musikanten mitgebracht?» wurde ein Beppi gefragt. Er gab knapp Auskunft: «Fir di beese Zirischnuure z iberteene.»

Ueberdies erfuhr man: Ein Mann hatte sich an der Landi amüsiert, war mit dem Tram heimgefahren und von der Gattin ziemlich spät abends gefragt worden: «Schatzi, was hesch mer heiproocht vo de Landi?» Darauf brummelte der Mann feuchtraurig: «En tumme Grind und Blootere a de Füess.»

Mittlere und ältere Jahrgänge werden sich überdies daran erinnern, dass mit dem Ueberfall Hitlers auf Polen am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach und die Landi vorübergehend geschlossen war. Henri Guisan war zum General gewählt worden. Militär rückte ein, und ein Kompaniekommandant sagte, wie ein Ohrenzeuge berichtete, zu seiner Truppe: «D Situation isch sehr ernst. Ich wott keine gseh, wo de Chragechnopf offe hätt!»

Der Bundespräses

«Am 1. August 1939 hielt ich in Zürich meine meistbesuchte Bundesfeieransprache. Mehr als 100 000 Zuhörer, in eine gewaltige Volksmasse zusammengedrängt, folgten meinem Wort. Die Verantwortung für diese in der Geschichte unseres Landes wohl grösste Bundesfeier fiel aber nicht dem Redner zu, sondern dem Programm der in die Landi eingebauten Waffenschau.»

Alt Bundesrat Philipp Etter war's, der sich im damals von Albin Bracher redigierten Solothurner Heimatkalender «Lueg nit verby – 1973» mit diesen Sätzen an seine Bundesfeierrede in Zürich erinnerte. Er war 1939 erstmals Bundespräsident.

Etter, vor Jahrzehnten übrigens als Student an der Zürcher Uni Mitglied der «Turicia» und später «Sporenabverdiener» als Journalist auf der Redaktion der «Neuen Zürcher Nachrichten» gewesen, liess im gleichen Heimatkalender auch diese Landi-Episode wieder aufleben: Er sass mit andern Mitgliedern der Gleyre-Stiftung (Förderung zeitgenössischen schweizerischen Kunstschaffens) nach einer Sitzung in der innern Stube des Turmes. Aus einer Art Laube um die Stube herum trat plötzlich ein Mann an den Tisch und erklärte den Stiftungsleuten, draussen seien sie ihrer zwölf Búezer von den Sulzer in Winterthur. Und nun hätten sie sich gestritten, ob da drin nicht der Bundespräsident sitze. Die eine Hälfte dafür, die andere dagegen, und die Wette gehe um eine Runde grosser Biere. Etter gab zu: Ja, er sei es tatsächlich. Darauf rief, so erzählte Etter 1973 wörtlich, der Búezer geniert «Verr... Ch... Jetzt hets gfählt, und ich ghöre zu dene, wo verlore händ!» Bundespräsident Etter zahlte die ganze Wettunde.

Etter 1973 auch noch: «Von

Nach jeder Fernreise **eine Schweizer Reise**

berner oberland

SCHILTHORN

Es dreht und dreht:
das Drehrestaurant Piz Gloria

Wanderparadies. Ideal für
Ausflüge, Vereinsreisen.

1500 Gratsparkplätze
Direktion Schilthornbahn, 3800 Interlaken

bequem und rasch erreichbar

jener tessinischen Jungfer, die an der Landi in einem Anfall vaterländischer Brandung wie eine Wildkatze an mir heraufsprang, mir einen Kuss auf die Wange brannte und unter dem Beifall der Zuschauer genau wie eine Wildkatze in der Menge wieder verschwand, habe ich bisher niemandem erzählt. Vielleicht kann sie es jetzt, wenn sie Deutsch versteht, im Kalender lesen!»

Folies

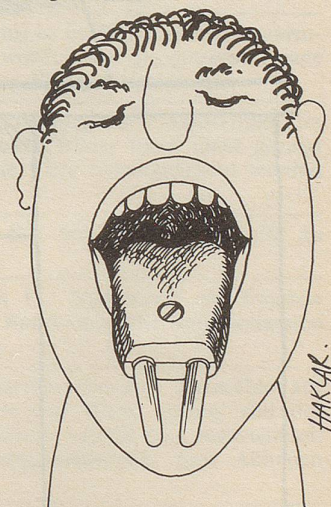
Für den Landi-Sommer hatte sich das Zürcher Vergnügungsetablisement «Corso» etwas Spezielles ausgedacht: ein Gastspiel der «Folies-Bergère». Der Polizeivorstand schritt mit einem Verbot ein. Junge Leute demonstrierten vor dem Corso gegen die Schau. Sie sangen: «O mein Heimatland, o mein Vaterland.» Sowie «Grosser Gott, wir loben dich». Und sie hatten einen Sprechchor im Köcher, der da ausrief: «Wir setzen kräftig uns zur Wehr für Schweizertum und Schweizerehr. Wir brauchen ein gesundes Holz, ein sauberes Zürich unser Stolz.» Der Chorschluss: «Es geht um Zürichs Ruf und Ehr: Wir dulden solchen Dreck nicht mehr.»

Es war viel die Rede von geistiger Landesverteidigung, sittlichem Heimatschutz und gesunder Jugend in diesem Zusammenhang. Denn just während der Landi die beineschwingenden halbblutösen «Folies», das war denn doch zuviel! Im Corso war

man verlegen. Die Direktion hatte nämlich durchaus eine Schweizer Revue geplant. Aber das Mode- und Ausstellungstheater der Landi absorbierte die in Frage kommenden Autoren und fast alle Darsteller. Die Direktionen von Corso, Stadttheater, Schauspielhaus und Landi steckten die Köpfe zusammen, und die Landileitung meinte grosszügig, das Corso könne gewiss etwas Pariserisches oder Negerisches riskieren. Denn Kultur liefere die Landi schon genug.

So kam Zürich zu den Folies-Bergère. Der Gesamtstadtrat gab übrigens die Revue mit ein paar Zensurschnitten wieder frei, erfand also im Gegensatz zum altmodischen Schiller, der dem Menschen «zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden» nur «die bange Wahl» liess, einen das Feigenblatt zu Ehren ziehenden Kompromiss. So formulierte es damals ein Professor.

Zürich und die Landibesucher haben die Folies dann ohne bleibenden Schaden überstanden, trotz Damen in Reifröcken und Kürassieruniformen, deren Prunk gemäss dem leichtlebigen Charakter französischer Shows zuweilen auf ein Minimum zusammenschumpfte. Und trotz Wogen von Revuegirleinen: eine Attraktion, die damals pikant sein mochte, dem Nightclubbesucher Zürichs von heute aber kaum noch ein Halsdrehen abnötigen würde.



Porträt eines
Energie-Abhängigen

Parker's CRESTA RUM 50°



... mit Bon an jeder
Flasche für einen
praktischen Früchte-
beschwerer zu Ihrem
Rumtopf!

einzigartig für Rumtopf

